

**Die Zeit der Kaiser Rudolf von Habsburg (1272),
Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich von 1277-1308**

**In Kleve die Grafen Dietrich VIII. und IX. und Otto,
in Mark Graf Eberhard II.,
in Berg Adolf III. und Wilhelm;
in Jülich Walram und Wilhelm VI.**

**Der Erzbischof setzt die Fehde gegen Jülich fort,
wo des erschlagenen Grafen zweiter Sohn zur Herrschaft gelangt.**

Aber der Erzbischof begnügte sich nicht mit Dankgebeten für den Tod seines Feindes. Jülichs tapferste Mannen lagen erschlagen, die Trauermär von dem, was in Aachen geschehen war. Es hatte das ganze Land in Verwirrung und Schrecken gesetzt und verwaist, und schutzlos stand die Grafschaft dem Anfall jedes Feindes offen, der die allgemeine Bestürzung zu seinem Vorteil benutzen wollte. Denn wie hätte Hildegard, des erschlagenen Grafen Gemahlin und Tochter des Herzogs Walram von Limburg, da auch ihr Erstgeborener gefallen war, an Widerstand und Verteidigung denken mögen? Zwar lebten ihr noch zwei jüngere Söhne, Walram und Gerhard. Aber jener hatte das geistliche Gewand genommen und war zur Zeit Propst der Marienkirche zu Aachen. Dieser, mit der kleinen Herrschaft Kaster abgefunden, besaß nicht Macht genug, um die väterliche Grafschaft zu schützen. Allerdings durfte Frau Irmgard und ihre Söhne auf den Beistand ihrer mächtigen Verwandten, der Herzoge von Limburg und Brabant und des Grafen Guido von Flandern zählen. Aber der Erzbischof wartete nicht, bis jene Herren sich gerüstet hatten. Rasch schnallte er den Panzer um das heilige Gewand und führte seine Scharen in das Gebiet von Jülich. Ihn stachelte die eigene Rachsucht, und sein jüngst geschlossenes Bündnis mit der Stadt Aachen lieh ihm den Vorwand. Die allgemeine Bestürzung des herrenlosen Landes, die durch seinen Einfall noch vermehrt ward, erleichterte ihm das Spiel. Nirgends fand er bedeutenden Widerstand. Zuerst fiel Düren, bald darauf Jülich unter seinen stürmenden Waffen, und er mochte sich die wilde Lust nicht versagen, die Stammburg der Grafen von Jülich dem Boden gleich zu machen. Nicht lange, so war die ganze Grafschaft in seiner Gewalt. Nur die Burgen Windeck und Hambach trotzten, gleich einsamen Felsen, seiner Macht. Und von den Türmen wehte noch das Fähnlein von Jülich, zum Zeichen, dass noch nicht Alles verloren sei.

Mittlerweile hatten die Verwandten und Freunde des erschlagenen Grafen Wilhelm zu den Schwertern gegriffen. Teils um an der Stadt Aachen das Blut des edlen Herren zu rächen, teils um den Erzbischof aus den jülichschen Grenzen zu verjagen und ihn zum Frieden zu zwingen. Hinsichtlich der Erbfolge in der verwaisten Grafschaft war man überein gekommen, dass Walram, der Propst zu Aachen, als der nächste Berechtigte, dem Vater in der Herrschaft folgen sollte. Und es wurden bei dem heiligen Vater die erforderlichen Schritte getan, um jenem eine Lossprechung von seinen geistlichen Gelübden zu erwirken. Die Sache scheint zu Rom keine Schwierigkeiten gefunden zu haben, denn Walram vertauschte kurze Zeit danach wirklich das priesterliche Gewand mit der Grafenkrone und vermählte sich mit einer Tochter des Grafen Guido von Flandern. Nur sein Bruder Gerhard, Herr von Kaster, soll mit dieser Anordnung nicht zufrieden gewesen sein, und die väterliche Herrschaft für sich selbst in Anspruch genommen haben. Nach heftigen Zwiste verglichen sich die Brüder und Walram blieb im Besitze der Grafschaft.

